

# Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und  
für Stadt



literarisches Blatt  
und Land

Die Zeitung erscheint zweimal täglich  
und wird zweimal nach hier und auswärts  
besandt.

Abonnements-Preis  
pro Quartal bei unmittelbarer Abnahme 3 Mark 80 Pf.,  
bei Bezug durch die Post 4 Mark 50 Pf.

Insertionsgebühren  
für die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher  
Zeitungsschrift über deren Raum 18 Pf.,  
im Feil-Steiger zweispaltig 15 Pf.,  
für die zweispaltige Zeile Feil-Steiger über deren  
Raum vor den gewöhnlichen Bekanntmachungen  
40 Pf.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag und Druck. — Redacteur Dr. Schadeberg.

N. 232.

Halle, Sonnabend den 4. October. (Mit Beilagen.)

1879.

## Telegraphische Depeschen.

**München, 2. October.** Der Prinz Wilhelm von Preußen ist heute Vormittag 9<sup>1/2</sup> Uhr, von Ulm kommend, hier eingetroffen und im Hotel zu den vier Jahreszeiten abgesehen. Der Kronprinz wird dem Vernehmen nach gegen Ende der Woche hier eintreffen.

**Wien, 2. October.** Durch kaiserliche Entschliessung vom 30. September sind, wie die amtliche „Wiener Zig.“ meldet, für die Dauer der nächsten Session des Reichsraths der Graf Trautmannsdorf-Weinsberg zum Präsidenten und die Fürsten Alexander Schönberg, Hartenstein und Konstantin Gortoryski zu Vizepräsidenten des Herrenhauses ernannt worden.

**Weiß, 2. October.** Beide Häuser des Reichstags hielten heute eine formelle Eröffnungssitzung ab. **Konstantinopel, 1. October.** Regierungssitzung wird folgendes mitgeteilt: Die in Kurdisan durch die Empörung des Scheichs Abdullah hervorgerufenen Unruhestörungen waren nicht so bedeutend, als man Anfangs geglaubt hatte. Der Scheich hatte sich an die Spitze von etwa tausend Personen gestellt und die Fahne der Empörung aufgepflanzt; da aber die Stämme, auf deren Unterwerfung er rechnen zu dürfen glaubte, ihm bei seinem verbrecherischen Unternehmen nicht folgten, warf er sich mit den Seinigen auf einige Dörfer, welche er plünderte. Seitens der Regierung waren alle Vorkehrungen getroffen worden, um diese Bewegung im Falle eines Weiterausbreitens auf das Schnellste zu unterdrücken. Seitens des Erzasratists waren über Terebinde-Truppen nach Kurdisan dirigiert worden, doch hatten bereits die Streitkräfte, welche in den vorigen Driftschritten standen, den Scheich Abdullah und seine Anhänger in die Flucht geschlagen und die Ruhe und Sicherheit im ganzen Lande wiederhergestellt. Samih Pascha, welcher im Begriff steht, nach Erzerum abzureisen, um dort den Oberbefehl über das vierte Armeekorps zu übernehmen, ist übrigens noch besonders beauftragt worden, in den betreffenden Orten alle erforderlichen Maßregeln zu ergreifen, um die Schuldigen zu verfolgen und zur Bestrafung zu ziehen.

**Wien, 2. October.** Die „Liberta“ schreibt, die Unterredung des Ministerpräsidenten Cairoli mit dem seitigen österreichisch-ungarischen Botschafter v. Haymerle sei eine sehr hehrliche gewesen. Letzterer habe versichert, daß in dem Besuche des Fürsten Bismarck in Wien feinerlei Anzeichen von bevorstehenden Verwicklungen erblickt werden dürften, Deutschland und Oesterreich wünschten nur einen wahren dauerhaften Frieden; er hege die feste Zuversicht, daß die Beziehungen Oesterreichs und Italiens, entsprechend den zahlreichen gemeinsamen Interessen beider Nationen und der gegenseitigen Achtung, fortbauender herz-

liche bleiben würden. Cairoli drückte gleiche Gesinnungen aus und fügte den Wunsch hinzu, daß die zwischen Oesterreich und Italien bestehenden Bande sich noch mehr befestigen möchten. — Bezüglich der Ankunft des italienischen Botschafters in Petersburg, Nigra, bemerkt die „Liberta“, daß dieselbe ohne eine politische Bedeutung sei.

**London, 2. October.** Die „Times“ erzählt, daß der Gouverneur von Suban, Gordon, beabsichtigt, von seinem Posten zurückzutreten, sobald der ägyptisch-abessinische Streitfall erledigt sein werde.

**New-York, 2. October.** Nach hier eingegangenen Nachrichten haben die Utah-Indianer die Unionstruppen von Colorado am 29. v. M. Morgens angegriffen. Der Kampf währte den ganzen Tag hindurch. Die Unionstruppen verloren 17 Mann und 1 Offizier. Es sind auf das Schnellste Verstärkungen abgemacht worden, indes wird befürchtet, daß sämtliche Mitglieder der Rothflus-Agencur, zu deren Einhalt die Unionstruppen unterwegs waren, von den Indianern niedergemetzelt worden seien.

## Der afghanische Krieg.

**London, 2. October.** Aus Schutargardan wird der „Times“ vom gestrigen Tage gemeldet, daß die Aufständischen in Kabul durch 4 turkestanische Regimenter Verstärkung erhalten hätten.

## Deutsches Reich.

Berlin, den 2. October.

Se. Majestät der König haben geruht: Dem Pfarrer Dr. Leib zu Meisdorf im Kreise Waimirkecht, dem Pfarrer Hartung zu Alt-Saterleben im Kreise Achtersleben den Orden Ritter-Dritter Klasse, dem Schuldirektor Scharlach zu Halle a. S. den Adler der Ritter des königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern, dem Schullehrer und Kantor Deter zu Gardelegen den Adler der Inhaber desselben Ordens, dem Secreiter der Reserve des Rheinischen Pionier-Bataillons Nr. 8, Peter Schumacher zu Wülfel-Rheinborn im Kreise Bonn, dem Refektorien-Führer August Braum von 2. Bataillon (Cottbus) 6. Brandenburgischen Landwehr-Regiments Nr. 52, und dem Oskar Bastian zu Gronau an der Brabe die Rettungs-Medaillen am Bande zu verleihen; sowie den Präsidenten der Seehandlung, Wirklichen Geheimen Rath Ritter zum Präsidenten der Prüfungs-Kommission für höhere Verwaltungsbeamte zu ernennen.

— Se. Majestät der König haben ferner geruht: Allerhöchstem General-Adjutanten, General-Feldmarschall Freiherrn von Manteuffel, die Erlaubnis zur Anlegung des ihm verliehenen kaiserlich russischen St. Wladimir-Ordens erster Klasse zu erteilen.

— Ueber die hauptsächlichsten Vorträge, welche an den Sonntag gelangen sollen, hat man sich im Staatsministerium noch endgültig schlüssig zu machen, in dessen wird man nicht irren, wenn man annimmt, daß man sich im Großen und Ganzen darüber in der neulich stattgehabten vertraulichen Besprechung bei dem Fürsten Bismarck geeinigt hat. Sofort nach der Konstituierung des Abgeordnetenhauses wird der Finanzminister demselben den Staatshaushalt vorlegen. Seit der Rückkehr des Ministers sind denn auch die letzten Bestimmungen über die Aufstellung des Etats noch getroffen worden. Das Ordinarium weicht nicht erheblich von der vorjährigen Aufstellung ab und im Extraordinarium hat man sich auf das Allernothwendigste beschränkt. In Regierungskreisen nimmt man an, daß die Etatsdebatten sich diesmal schneller abwickeln möchten. Man scheint dabei von der Erwartung auszugehen, daß sich das Centrum der bisherigen tactics, die Verhandlungen durch endlose Beschwerden auszuweiten, enthalten wird. Voraus sich diese Erwartung füllt, ist nicht abzusehen, es sei denn, daß man sich bei Zeiten entscheidet, mitzutheilen, welche Concessionen die deutsche Regierung durch die Verhandlungen mit der römischen Curie zu machen bereit gewesen ist.

— Unter den 97 Nichttheologen der General-Synode befinden sich 5 Hofbeamte, 10 Richter, 11 Rittergutsbesitzer, 6 Schulmänner, 2 Kaufleute, 5 Offiziere, 3 Verwaltungsbeamte, darunter 8 Konfistorialpräsidenten, 4 Professoren, 1 Staatsminister a. D. (Frb. v. Manteuffel auf Kroffen), 1 Kommunalbeamter (Bürgermeister Wötlicher in Magdeburg), 1 Rechtsanwalt (Dr. Mann in Glogau), 1 Redacteur (Dr. Geyster in Berlin) und 1 Mediziner (Dr. Rasse, Geh. Medizinalrath in Apbernach). Zu den vier Professoren der Jurisprudenz kommen 9 Professoren der Theologie. Die General-Synode hat 31 Doctoren der Theologie; es sind dies die Herren Bauer, Beschlag, Brückner, Büchel, Garus, Christlieb, Cremer, Dranber, Erbham, Erbmann, Fabri, Geh. v. d. Goltz, Herbst, Jacobi, Jaspis, Kleiner, Kögel, Köstlin, Krafft, Mangold, Meuß, Woelke, Müllensiefen, Nibben, Noebelchen, Ridenbeck, Schulte, Schiele, Wangemann, Wiesmann und Soeder. Neben den 8 General-Superintendenten sind 38 Superintendenten Mitglied der Synode; ferner haben sich 8 Provinzial-Synodal-Vorsitzende, von denen 4 ein Pfarramt bekleiden und 4 dem Laienkreis zugehören. Der eine Vring der Synode, Prinz Reuß, ist Landrath in Schleffen. Von den 3 Vicararien der Theologie ist einer Superintendent und zwei sind Pfarrer. 43 Mitglieder der Synode waren theils preussische Abgeordnete, theils sind sie Mitglieder des Herrenhauses und des Reichstages; zur letzteren Kategorie zählte auch der ehemalige Präsident des Reichstages, Oberpräsident v. Seydewitz.

## 4) Ritter Franz von Sickingen.

Ein Lebensbild deutscher Vergangenheit

von

W. Schneegans.

(Fortsetzung.)

Fortwährend trafen Zugänge im Lager ein, so namentlich der jüngere Hartmuth von Krenberg, Sohn der Elisabeth von Sickingen, und Thomas von Wesenberg, jeder mit einem Heerhaufen. Sickingen entfaltete eine ansehnliche Macht vor Worms. Dennoch hatte er die Befestigung der Stadt noch immer verschoben und, wie der Bericht zeigen wird, damit zu lange verzögert. Dieses äußerste Mittel glaubte er entbehren zu können und auf anderem Wege die freiwillige Uebergabe der Stadt zu erlangen. Er rechnete nämlich auf eine Erhebung der unterdrückten Volkspartei. Viele Bürger waren „nicht bößwillig“. Diese und namentlich die Verbannten der Berritriebenen arbeiteten im Geheimen gegen die regierenden Häupter. Auch der Bischof und Weistiftliche suchten das glimmende Feuer anzufachen. Sickingen stand mit dieser Partei in geheimer Verbindung und ließ, als er den rechten Augenblick gekommen glaubte, eine abermalige Aufforderung zur Uebergabe der Stadt ergehen. Die Noth der Belagerten war namentlich durch den Mangel an Wasser, das man abgegraben hatte, hoch gestiegen, die Aufregung unter der Bürgererschaft gährte gewaltig, und die Stimmen, welche die Uebergabe forderten, wurden immer zahlreicher und lauter. Die misgünstige Partei fing an das Haupt zu erheben, und eben wollte der Sturm losbrechen: da hat noch in entscheidenden Augenblick die Berritriebene des Kammergerichts-Präsidenten, Grafen von Haag, den gährenden Aufstand unterdrückt und die Stadt gerettet. In großen Farben stellte er der versammelten Bürgerchaft die gesetzlichen Folgen der Uebergabe vor Augen; er dampfte die gute Meinung, welche der größte Theil des Volkes von Sickingen hegte, und stellte dessen Persönlichkeit in das schmerzliche Licht. Seine Worte hatten den glänzendsten

Erfolg. Die große Zahl der schwankenden Menge wurde gewonnen, und die wenigen Entschiedenen waren entmuthigt; die ganze Bürgerschaft bekehrte sich eifrig, bis auf den letzten Mann Widerstand zu leisten.

Als Sickingen von diesen Vorgängen Kenntniss erhalten hatte, gehot er sofort die Befestigung der Stadt. Mehrere Tage hinter einander (vom 23. — 25. Juni) wurde aus Karthausen und Feldschlangen mit eisernen und feineren Kugeln auf die Mauern geoschert. Dazu wurde Sturm gelassen, aber ohne Erfolg. Die Belagerten machten Ausfälle, waren aber dabei ebenfalls nicht glücklich. Bei einer solchen Gelegenheit hatte sich Sickingen in die benachbarten Gehöfte zurückgezogen, stürzte dann plötzlich auf die Städtchen, die sich zu weit vorgezogen hatten. ein und brachte ihnen eine schwere Niederlage bei. Die Leute wurden niedergemacht und ihrer noch mehr gefangen. Die Beute war groß. Im Jubel darüber machten die Landsknechte ihre Pöken, und weil Franz freies Wesen wohl liebte mochte, hingen sie sich an den Schweif seines Reitrosses und trieben allerlei Kugelspiel mit ihm; einer erkühnte sich sogar, die Zipfel abzureißen, die er in der Krone um Frau Hetwig über dem Helme trug, und stülte sich dieselben damit.

Die geängstete Stadt schickte nach diesem Vorfalle wieder Verhandlungen an, die sich jedoch bald zerlegten, indem die gegenseitigen Auffstellungen zu weit auseinander gingen, und der Rath nicht geneigt war, 15,000 Goldgulden als Preis des Abzugs an Sickingen zu zahlen. Dieser rüßte dann zum dritten Sturm. Aber nun war es zu spät; denn endlich rückte eine beträchtliche Macht kaiserlicher Truppen von Haguenau zur Hilfe der Stadt heran, und gelang es denselben, sich in zwei Abtheilungen durchzuschlagen und in die Stadt einzulassen. Die Belagerten waren erheblich vermindert und die Hoffnung, die Stadt mit Sturm zu nehmen, in weite Ferne gerückt. Franz beschloß daher, für jetzt die Belagerung aufzugeben und entließ den größten Theil seines Heeres, das ihn täglich enorme Summen kostete. Damit war aber der Span nicht zu Ende; denn Sickingen hatte fortwährend seine bestellten Reiter, welche in der Umgegend von

Worms ihre Streifzüge hielten und von der Beute lebten. Beträchtlicheres wurde zu Ueberzug eingeliefert, so unter anderem mehrere mit Gütern besetzte Wagen, deren man sich in der Gegend von Mainz bemächtigt hatte, und eine Ladung von Parnesankäusen, von denen Sickingen Präzente machte, die später noch zu manchen heitern Scherzen Veranlassung gaben. Ueber den Daud, der in Folge dieser Streifzüge auf den Bewohnern von Worms lastete, sagt die Limburger Chronik: „Die Stadt ist noch für und für allen Bürgern verperrt gewesen, daß keiner tüger aus- oder eingehen durfte. Denn wo die Reiter einen Bürger nur in einem Weingarten oder sonst im Felde an seiner Arbeit anständig wurden, haben sie ihn, wo er nicht entfloß, gefangen und hinweg geföhrt.“

Franz war nun darauf bedacht, durch ansehnliche Verbündungen, die er anknüpfte, seine Macht zu heben. Seine Aufmerksamkeit war zunächst auf die Herren von der Wart zu Sedan gerichtet, ein reiches und mächtiges, ebenjowohl durch Genantheit als Kriegstüchtigkeit ausgezeichnetes Geschlecht, auf der Grenze von Deutschland und Frankreich, und nach beiden Seiten von bedeutendem Einfluß. Der älteste des Hauses, Robert, war Herzog von Bouillon und behauptete als solcher Selbstständigkeit. Unter seinen Söhnen ragte der Marquis von Fleurang, Marschall von Frankreich, am meisten hervor und war als Geschichtsschreiber jener Zeit durch seine Denkwürdigkeiten wohl bekannt.

Während der Wormser Fehde waren diese Männer auf Sickingen aufmerksam geworden, und der Wunsch engerer Verbindung war gegenseitig; es bedurfte nur der Vermittelung, die sich auch bald fand und zwar durch einen französischen Edelmann, Namens Buisson, einen der Sendlinge, welche der König von Frankreich damals in Deutschland unterstelt. Dieser trat zu Sickingen mit Franz zusammen, und da letzterer hörte, daß Buisson in Beziehung zu den Herren von der Wart stand, bat er ihn, dem Herzog und seinem Sohne, dem Marschall, zu sagen, daß er viel Gutes von ihnen gehört habe, wie auch daß es ihm zu großem Vergnügen gereichen würde, wenn sie ihm Gelegen-

Die Wiederwahl der bisherigen neun Berliner Abgeordneten, welche sämtlich der Fortschrittspartei angehören, ist in Frage gestellt, da die Partei selbst andere Mitglieder an die Stelle einiger bisherigen gewählt zu haben wünscht. Vor Allem soll Eugen Richter in Berlin gewählt werden; außerdem wünscht man den Stadtschulrat Bertram gewählt zu sehen. Diesen beiden sollen Stadtratsmitglieder Eberty im 4. und Körndke im 3. Wahlkreise Platz machen; im 1. Wahlkreise wird außerdem noch für den Fall einer Doppelwahl der Abg. Loser zu Gunsten des Herrn Ludwig Löwe auf ein Berliner Mandat verzichtet. Der Wahltag ist in Berlin denjenigen Kandidaten sicher, aber welche sich der Fortschrittspartei einigt; die Nationalliberalen sind entschlossen, hier mit derselben durchaus gemeinschaftlich vorzugehen.

— E. M. Glardeck's Korvette "Freya", 8 Geschütze, und E. M. Kanonenboot "Hain", 4 Geschütze, sind am 1. Oktober c. in Wilhelmshaven, E. M. gedrehte Korvette "Binea", 19 Geschütze, ist an demselben Tage in Kiel in Dienst gestellt.

Wie aus Leipzig vom 2. Oktober berichtet wird, hat das zur Eröffnung des Reichsgerichts am Abend im Stadttheater von der Stadtgemeinde veranstaltete Fest einen äußerst glänzenden Verlauf genommen. Das Fest war nach einem vom Baudirektor nicht entworfenen Plan zu einem prächtigen Festball umgewandelt worden. Sämtliche Mitglieder des Reichsgerichts mit dem Präsidium erschienen an der Spitze waren mit ihren Familien erschienen und wurden aus der Spitze empfangen.

General-Feldmarschall Graf Moltke war zu Ende der vorigen Woche mit einem zahlreichen Gefolge von Generalstabsoffizieren in Kilmnar, um im Oberlausitz und im Breisgau Umstände zu kaltern, insbesondere, wie man glaubt, um die Vertretungsfähigkeit beider Landessteile im Falle eines Angriffs von französischer Seite festzustellen. Deswegen werden, wie es heißt, die festen Kirchburden bei Wehrdahl, Mühlheim und Hünningen inspiziert werden. Von der Anlage neuer Befestigungswerke ist angefangen wird, abgesehen, desto mehr Aufmerksamkeit wird man einer hinsichtlich der Leistungsfähigkeit der vorhandenen Schienenwege zuwenden.

Mit der Ernennung des Reichstagsabg. August Schneegans, des bekannten Führers der Autonomisten und Direktors des "Gefährten Journals", zum Ministerialrat bei der neuen Regierung in Straßburg ist der erste Offizier in der höheren Verwaltungsdienst bei der deutschen Regierung eingetreten. Man hatte geglaubt, daß sich noch eine Anzahl von eingeborenen Offizieren zum Eintritt in die Verwaltung melden werde, hat sich aber darin getäuscht. Herr Schneegans, der zugleich mit Wahrnehmung der Interessen Elsaß-Lothringens beim Bundesrat beauftragt ist, wird sein Reichstagsmandat für Sabern niederlegen und auf eine weitere parlamentarische Tätigkeit verzichten. Im Reichstage war er der Redner der Autonomisten und wird mit ihm vornehmlich seitens des Reichskanzlers die Vorgesprechungen geführt worden, welche die Fortsetzung des Gesetzes betreffend die Reorganisation der Reichslande und die Einsetzung der Stadthalterei zur Folge hatten.

Der Reichstagsabgeordnete Dr. Zimmermann, der aus einer der letzten Bisherungsverfassungen in seinem vierten Wahlbezirk gewählt, in der er einen längeren Vortrag gehalten hatte, in einer offenen Drohung nach seiner Wohnung in der Schöneberger Straße 2 zurückkehrte, hat das Unglück gehabt, sich so fest zu erklären, daß er sich sofort in einer Augenoperation entschließen mußte. Diefelbe hat in Halle durch den Prof. Dr. Gräfe stattgefunden und zwar mit glücklichem Erfolge.

Das neueste "Militär-Wochenblatt" veröffentlicht die amtliche Mitteilung von der Beförderung des Kontre-Admirals Batsch, Chef der Marinestation der Nordsee, zum Direktor in der Admiralität, an seine Stelle tritt Kontre-Admiral Berger. Admiral Batsch war bekanntlich Chef des Geschwaders, welches den Zusammenstoß auf der Höhe von Follensee zu verzeichnen hatte. Nach einer Meldung der "Befreiungs-Zeitung" befindet er sich ferner, daß das dritte Urteil des Kriegsgerichts gegen den Grafen v. Monts ein freisprechendes ist. Graf Monts war Kommandant des "Großen Kurfürsten".

heit darboten, ihnen Dienste zu leisten, und daß er ganz zu ihrer Verfügung stände. Der Bericht, welchen hierauf Wulffson, hingerufen von dem Emdener, die der Persönlichkeits Zeugnisse auf ihn gemacht hatte, an die Warts erstattete, wurde höchst günstig aufgenommen, und führte sich seitdem zwischen dem Hause von der Warts und Franz von Sickingen ein freundschaftliches Verhältnis, welches, wenige Unterredungen abgerechnet, bis zu Sickingens Ende dauerte.

Damals standen die Herrn von der Warts in Diensten des Königs von Frankreich und es lag ihnen nun sehr daran, den neu gewonnenen Freund ebenfalls in die Interessen des Königs hinein zu ziehen. Er jedoch diese Absicht zur Ausführung kam, hatte Franz eine Heide mit dem Herzog von Lothringen angeschlossen.

Herzog Anton III. von Lothringen hatte nämlich den Grafen Gansgolf von Hohenhausen in seinen Hofredaktionen schmer ge kränkt, indem er nicht allein in dessen Gebiet bei St. Hippolyte im Lechtal ein Silberbergwerk für sich ausbeutete, sondern ihm auch mehrere Burgen vorenthielt, die des Grafen Eigentum waren. Die Unterhandlungen blieben ohne Erfolg und Vergleichsvorschläge wurden von dem mächtigen Herzog mit Hoheit zurückgewiesen. Weder vom deutschen Kaiser, noch vom Könige von Frankreich hatte der Graf einigen Beistand zu erwarten; er rief daher in seiner Verzweiflung die Hilfe seines Freundes Franz von Sickingen an, die ihm auch bereitwillig zugesagt wurde.

Nur etwa 800 Reiterei und 6000 Fußknechte hatte Sickingen für sich aufgebracht; aber seine Freunde Gg., Hartmann u. a. führten ihm 1200 Reiterei zu, auch Graf Gansgolf hatte eine Schaar solcher Warts und Schwelmer auf, die er eben aus dieser kaum Zeit hatte, seine junge Gemahlin, die er eben aus Frankreich in die neue Heimat gebracht, in seine Hausrats für retten. Gestaltlos wurde genommen, St. Hippolyte schloß und die Schamberg erklüftet. Der beführte Herzog rief die Hilfe des Königs von Frankreich an; allein die Hilfe entzogen konnte, war die Sache entschieden. Der Schweden eilte Sickingen voraus und bezugsrecht in den Augen des Volkes sein Her um die Hälfte. In seiner Zaghaftigkeit glaubte auch der Herzog

— In der letzten Session des Reichstages hatte die von demselben zur Vorbereitung der Anträge v. Emden und Genossen betreffs Abänderung der Gewerbeordnung niedergelegte Kommission sich auch mit der Beschränkung der Theaterfreiheit zu beschäftigen. Die geringere Majorität beschloß die Kommission, daß die Erlaubnis zum Betrieb des Gewerbes als Schauplätzeunternehmer dann zu verlagern sein soll, wenn die Behörde auf Grund von Thatfachen die Überzeugung gewinnt, daß dem Nachsuchenden die zum Betrieb des beschäftigten Unternehmens erforderliche Zuverlässigkeit, insbesondere in fittlicher, arztlicher und finanzieller Hinsicht abgeht. Wie man hört, geht die Reichsregierung jetzt damit um, von den Provinzial-Regierungen Gutachten darüber einzufordern, ob und nach welcher Richtung hin eine Änderung der Gewerbeordnung zur Beschränkung der Theaterfreiheit notwendig und geboten ist.

Der "Reichs-Anzeiger" veröffentlicht nachstehende, auf Grund des Sozialistengesetzes erlassene Bekanntmachung:

Das durch die Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 17. Januar d. J. erlassene Verbot der vom kommunikativen Arbeiterbildungsverein in London herausgegebenen periodischen Druckschrift: "Freiheit" erweist sich auch auf diejenigen Nummern dieses Blattes, welche unter der Aufschrift "Communist" zur Ausgabe gelangen.

**Wahlresultate.**  
Kreis Liebenwerder-Vorgau. Noch läßt sich nicht übersehen, wie die Wahl in den ländlichen Bezirken ausgefallen ist; nur das eine steht fest, daß viele Östliche gewählt worden sind. Die Städte Belgien, Dommitzsch und Retzin haben liberalen Charakter, sonstiger Konvention gewählt. Die Verteilung ist überall nur sehr schwach zu sehen.

**Kreis Bitterfeld-Deleitzsch.** Deleitzsch. Von 215 Wahlmännern blieben 100 bis 90 ab, der Rest Konvention. **Thüringen.** Dörthe-Verdberg. Wahlbezirk: 15 liberale, 7 konventionelle. Wahlbezirk: 6 liberale, 1 konventionelle; in den ländlichen Wahlbezirken soll das Wahlergebnis zwischen Konventionen und liberalen Wahlmännern ein geteiltes sein. **Stadt Gumbinnen:** 12 Fortschrittler und 23 Konventionelle. **Stadt Clever:** 28 liberale, 5 Konventionelle. **Danzig.** Angekommen bis jetzt aus dem Auslande (so weit bekannt): 118 liberale, 61 konj. u. Wtr. 10 der Parteistellung nach Unbestimmt; aus Stadt- und Landkreis zusammen 41 liberale, 124 Ultramontanen-Konventionelle, 10 Unbestimmt. Gegen 300 Wahlmänner fehlen noch — Götting. 36 liberale, 3 Konventionelle. **Reichberg:** 41 liberale, 13 Konventionelle. **Publig:** 12 liberale, 5 Konventionelle. **Stadt Anklam:** 29 liberale, 18 Konventionelle, in Treptow a. Toll. 15 liberale. — **Wahlfr. Kreiswald-Grümmen:** 134 liberale, 29 Konventionelle. **Stralund:** 44 liberale, 29 Konventionelle. **Sachsen.** **Wahlfr. Kreis Wald-Grümmen:** 134 liberale, 29 Konventionelle. **Sauer:** 36 liberale, 3 Konventionelle. **Grüß:** 154 entschieden, 29 gemäßig liberal, bzw. konventionell. **Olzau:** 66 liberale, 3 Konventionelle 1 unbestimmt. **Wald:** 17 liberal, 10 konventionell. **Ohlau:** Reiner konventionell. **Striegau:** Von 39 Kandidaten 32 liberal, 6 konventionell. **Sachsen:** 5 liberale, 6 konventionelle. **Spreewald:** 29 liberale, 11 Konventionelle. **Kottbus-Spremerg:** 89 liberale, 1 Konventionelle. **Canow:** 11 liberale. **Trebbau:** 4 Konventionelle. **Waldau:** 14 liberale. **Schloßberg:** 2 liberale, 2 Konventionelle. **Rau:** 5 liberale, 6 Konventionelle. **Verder:** 10 liberale, 4 Konventionelle. **Spreewald:** 10 liberale, 15 Konventionelle. **Sachsen:** 3 liberale, 5 Konventionelle. **Vofen:** 20 liberale, 2 konventionelle. **Gräz:** 10 Deutsche, 3 Polen. — **Schönlane:** Nur Deutsche gewählt worden. **Polen:** Nach dem Wahlresultat 18 Deutsche, 81 polnisch-Ultramontane. **Prüß:** 82 Nationalliberalen und Fortschrittliche, 23 Konventionelle. **Sprowatzau:** 31 Deutsche, 5 Polen. — **Schwerin a. W.** Von 26 ultramontanen, die übrigen deutsch und liberal. — **Schneidemühl:** 26 Konventionelle, 6 liberale, 4 Ultramontane. — **Gamer:** 14 Deutsche, 2 Polen. — **Rogalien:** 22 Deutsche, 2 Polen.

**Hessen-Nassau.** Marburg. Von 38 sind 33 liberal, 5 Ultra. Sämtlich nationalliberal. — **Wochenheim:** 49 Ratio-

nalliberale, 3 Fortschrittliche. — **Somburg:** Sämtlich liberal, in den Umgebungen etwas gemischt.

**Westfalen.** Bielefeld. Sämtlich liberale. Die Ultramontanen enthielten sich der Abstimmung. Dortmund, 17 liberale, 44 Ultramontane, 11 Fortschrittler. Bielefeld, 99 liberale, 6 Konventionelle. Das angrenzende Osnabrück von 109 liberale, 2 Konventionelle, 2 Ultra. **Brachmann:** 12 liberale, 12 Konventionelle. **Herford:** 10 Konventionelle, 37 liberale. **Salle** und **Borgholzhausen** je 5 liberale. Wenn das Resultat aus die Ermartungen der liberalen Partei überbieten hat, so dürfte doch eine Mehrzahl der 5 liberalen Abgeordneten Bielefeld, Bielefeld-Schabbe und Güpter sehr unzufrieden sein, da die Kandidatenernennung fast ganz konventionell gemischt haben wird.

**Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.**  
— **Naumburg:** 2. Oktober. Am 2. d. B. wurde dem hiesigen Oberlandesgerichts-Chef-Präsidenten Hrn. Breitkopf, als dem Oberhaupt des neuen, mit diesem Lage in Wirksamkeit getretenen Oberlandesgerichts und der damit in Verbindung stehenden Gerichtsbehörden, von Seiten der hiesigen Bürgerchaft ein imposanter Festzug gebracht, der, aus über 300 Fackelträgern bestehend und von zwei Musikkorps begleitet, sich durch die Straßen der Stadt nach der Präsidial-Wohnung bewegte. Nach Beendigung der Feier fand in dem Rathaussaale ein sehr reich beduftetes Konzert der Musikkorps statt, wobei der erste Bürgermeister Herr Söbel einen Toast auf Sr. Majestät den Kaiser, als den Vertreter der mit der Justizreform weiter geförderten Rechtsinheit, ausbrachte. Daran schloß sich ein Empfang des Stadtverordneten Hrn. Schenk auf diejenigen Herren, welche als Deputierte in Berlin für Naumburgs Interesse gewirkt hatten und des Hrn. Stadtverordneten-Vorsitzers Hof auf die Bürgerchaft Naumburgs, namentlich, so weit sie durch Zusammenfluß zu Vereinen ihr Interesse am öffentlichen Leben betune.

**Kottarie.**  
Bei der am 2. Oktober beendeten Sitzung der 1. Klasse 161. Königlich preussischer Klassenlotterie fielen:  
1 Gewinn von 150,000 M auf Nr. 14,156.  
1 Gewinn von 9000 M auf Nr. 34,293.  
2 Gewinne von 3600 M auf Nr. 41,297. 75,676.  
3 Gewinne von 1500 M auf Nr. 62,898. 87,803. 93,752.  
2 Gewinne von 300 M auf Nr. 9994. 49,572.

**Marktberichte.**  
**Wagden:** d. 2. Octbr. Ansehmen 200—210 M. Rauhweiden 180—196 M. Roggen 140—160 M. Gersten 140—150 M. Hafer 140—150 M. **Wagden:** d. 2. Octbr. Ansehmen 200—210 M. Rauhweiden 180—196 M. Roggen 140—160 M. Gersten 140—150 M. Hafer 140—150 M. **Wagden:** d. 2. Octbr. Ansehmen 200—210 M. Rauhweiden 180—196 M. Roggen 140—160 M. Gersten 140—150 M. Hafer 140—150 M.

**Wagden:** d. 2. Octbr. Ansehmen 200—210 M. Rauhweiden 180—196 M. Roggen 140—160 M. Gersten 140—150 M. Hafer 140—150 M. **Wagden:** d. 2. Octbr. Ansehmen 200—210 M. Rauhweiden 180—196 M. Roggen 140—160 M. Gersten 140—150 M. Hafer 140—150 M.

**Wagden:** d. 2. Octbr. Ansehmen 200—210 M. Rauhweiden 180—196 M. Roggen 140—160 M. Gersten 140—150 M. Hafer 140—150 M. **Wagden:** d. 2. Octbr. Ansehmen 200—210 M. Rauhweiden 180—196 M. Roggen 140—160 M. Gersten 140—150 M. Hafer 140—150 M.

**Wagden:** d. 2. Octbr. Ansehmen 200—210 M. Rauhweiden 180—196 M. Roggen 140—160 M. Gersten 140—150 M. Hafer 140—150 M. **Wagden:** d. 2. Octbr. Ansehmen 200—210 M. Rauhweiden 180—196 M. Roggen 140—160 M. Gersten 140—150 M. Hafer 140—150 M.

**Wagden:** d. 2. Octbr. Ansehmen 200—210 M. Rauhweiden 180—196 M. Roggen 140—160 M. Gersten 140—150 M. Hafer 140—150 M. **Wagden:** d. 2. Octbr. Ansehmen 200—210 M. Rauhweiden 180—196 M. Roggen 140—160 M. Gersten 140—150 M. Hafer 140—150 M.

**Wagden:** d. 2. Octbr. Ansehmen 200—210 M. Rauhweiden 180—196 M. Roggen 140—160 M. Gersten 140—150 M. Hafer 140—150 M. **Wagden:** d. 2. Octbr. Ansehmen 200—210 M. Rauhweiden 180—196 M. Roggen 140—160 M. Gersten 140—150 M. Hafer 140—150 M.

**Wagden:** d. 2. Octbr. Ansehmen 200—210 M. Rauhweiden 180—196 M. Roggen 140—160 M. Gersten 140—150 M. Hafer 140—150 M. **Wagden:** d. 2. Octbr. Ansehmen 200—210 M. Rauhweiden 180—196 M. Roggen 140—160 M. Gersten 140—150 M. Hafer 140—150 M.

**Wagden:** d. 2. Octbr. Ansehmen 200—210 M. Rauhweiden 180—196 M. Roggen 140—160 M. Gersten 140—150 M. Hafer 140—150 M. **Wagden:** d. 2. Octbr. Ansehmen 200—210 M. Rauhweiden 180—196 M. Roggen 140—160 M. Gersten 140—150 M. Hafer 140—150 M.

**Wagden:** d. 2. Octbr. Ansehmen 200—210 M. Rauhweiden 180—196 M. Roggen 140—160 M. Gersten 140—150 M. Hafer 140—150 M. **Wagden:** d. 2. Octbr. Ansehmen 200—210 M. Rauhweiden 180—196 M. Roggen 140—160 M. Gersten 140—150 M. Hafer 140—150 M.

auch Franz in flatteriger Begleitung erschienen, indem er zwölf deutsche Urelente, von welchen der geringste von höherem Adel war als er selbst, in seinem Gefolge hatte. Der König hatte großes Wohlgefallen an dem deutschen Ritter, fand an ihm einen feinen Mann und wohl bedient. Und wie der König ihn mit Freigebigkeit behandelte, so überhäufte ihn zumal die vielen Hofdamen der Art mit ihren Schmuckstücken, daß er kaum zum Werte kommen konnte.

In feierlicher Verammlung des Hofes erfolgte Sickingens Bekämpfung. Er empfing aus den Händen des Königs einen Fehrbrief und eine goldne Rette, 3000 Scher, welche ihm der König in den Hals hing, dann wurde ihm ein Zehntheil von 5000 Francs sächsisch zugesichert. Nach ihm wurden auch seinem Gefolge reiche Geschenke gegeben, und erhielt jeder von ihnen ebenfalls eine goldne Rette von 500—1000 Ltr. an Wert.

Er groß demnach die Ehren waren, mit denen Franz am französischen Hofe überhäuft wurde, so reiste er doch nicht ab ohne einiges Mißgefallen. Sein Eifer war gleich anfangs erheblich abgemindert, wie aus den feinen Worten hervor geht, die er sich später richtig erkannt wurde. Die Mißst des Königs, ihn f. d. bei der Kaiserkrone zu gebrauchen, hatte Franz erhalten und die Erwartung gehegt, daß man ihm Mißthätigkeiten darüber machte. Dies war nicht geschehen und daher in Sickingens der Argwohn angefaßt, als ob man ihn, den gewöhnlichen Ritter, nur in mehr untergeordneter Weise als Gefährtsführer an die Spitze zu benutzen gedächte. Dadurch war sein Eifer verlegt und er gab zu verstehen, daß er in Deutschland eine selbstständige Macht sei und daß er dem Könige, wenn es darauf ankomme, gewichtigere Dienste leisten könnte als einer unter den Fürsten, die des Königs Obed nützen und heranzuziehen würden, was ihnen gut dünkte. Auch der Umstand kam noch hinzu, um seinen Argwohn zu erhöhen, daß er, um dem Könige wirksam dienen zu können, Truppen verlangt hatte und diese ihm verweigert wurden.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818791004-18/fragment/page=002

DFG





Programm

ersten deutschen Schriftstellertag zu Dresden am 4., 5. und 6. October 1879.

Sonnabend, den 4. October.

Nachmittags 4 Uhr: Vorbereitende Sitzung des Verbandsvorstandes.

Abends 7 Uhr: Begrüßung der Teilnehmer am Schriftstellertage im oberen Saale des Königl. Belvedere auf der Brühl'schen Terrasse.

Sonntag, den 5. October.

Vormittags präzis 11 Uhr: Plenarsitzung der Verbandsglieder im Saale der Stadtverordneten (Landhausstraße 4).

(Alle Teilnehmer am Schriftstellertage sind berechtigt, die Verhandlungen beizumohnen; stimmfähig sind jedoch nur die Mitglieder des Verbandes.)

Nachmittags 3 Uhr: Festmahl in den Räumen des Königl. Belvedere (Couvert 3 Mark).

Abends: Besuch der Königl. Hoftheater.

(Die Generaldirectoren der Königl. Hoftheater hat den Teilnehmern am Schriftstellertage mit dankenswerther Bereitwilligkeit eine bestimmte Anzahl Billets für beide Späher zur Verfügung gestellt.)

Montag, den 6. October.

Ausflug mittelst Dampfschiffes nach Arzber, veranstaltet vom „Literarischen Verein“ zu Dresden,

welcher zu diesem Behufe die Herren Dr. H. Dunger, Geh. Reg.-Rath X. v. Abbe, Karo und Landchaftsmaler F. v. Hume delegirt hat. Hierbei, wie überhaupt, ist auch die freundliche Mitwirkung der Dresdener Kunstgenossenschaft rühmend hervorzuheben. (Abfahrt aus Dresden, Vormittags 10 Uhr, bei Helbig's Etablissement; nach Ankunft in Meissen gemeinsamer Zug nach der Albrechtsburg; um 1 Uhr Musikkapelle im Dom, veranstaltet und geleitet durch Herrn Musikdirector Hartmann; hierauf Besichtigung der inneren Räume der Albrechtsburg; um 4 Uhr gemeinsamer Mahl im „Hôtel zur Sonne“ — Couvert 1 Mark 50 Pf. —; um 6 Uhr Rückfahrt per Dampfschiff nach Dresden.)

Nach Rückkehr zwangloses Beisammensein.

Zur Nachfeier:

Dienstag, den 7. October.

Fest-Vorstellung im Residenz-Theater, freundlichst veranstaltet zu Ehren der deutschen Schriftsteller von Herrn Director K. v. L.

(Durch die Liberalität der Generaldirectoren der Königl. Sammlungen ist der freie Eintritt zu denselben den Mitgliedern des Allgemeinen deutschen Schriftstellerverbandes und deren Angehörigen gegen Vorlegung unserer Zutrittskarte am 4., 5., 6., 7. October gestattet.)

Das Localcomité:

Dr. Hugo Gramann-Vudobal, Dr. Gustav Diercks, Dr. Rudolph Böhn, Hugo v. Kuffner.

Einmalige nähere Auskunft wird erteilt im Bureau des Localcomités: Restaurant Rörke (Kantzelhof), Söppelgasse 17, 1. (Gde der Postergasse), wo auch Zutrittskarten vom 4. October, Vormittags 10 Uhr an, in Empfang zu nehmen sind.

Ein Stück Regierungsprogramm.

Die „Provincialcorrespondenz“ ist in dieser Woche, wie durch die gouvernementalen Blätter, sogar durch den „Staatsanzeiger“, bereits vor einigen Tagen verurteilt worden war, einen Tag später als gewöhnlich erschienen. Der Grund dieser Anordnung kann nur die Ansicht gewesen sein, erst einen Ueberblick über den Ausfall der Wahlmännerwahlen haben zu wollen. Aber aber eine dementsprechende Betrachtung von dem halbamtlichen Organe erwartet hat, sieht sich geäußert. Was die „Proc. Corr.“ heute schreibt, hätte sie eben so gut schon vor Wochen schreiben können. Wir hören nichts, als die nun nachdrücklich abgeordneten Angriffe auf die Liberalen, angeknüpft an einige überreife und widersinnige Schlagworte, mit denen die liberalen Parteien als solche, insbesondere die nationalliberale Partei, garnichts zu thun haben. Ueber den Charakter des Wahlresultats vernimmt man kein Wort — ein Sägewein, welches beweist, daß man in Regierungskreisen über dies Resultat zum mindesten nicht sehr erfreut ist. Eine Wirkung haben die Wahlen indes doch gehabt, die nämlich, daß die „Proc. Corr.“ zum ersten Male mit einem, wenn auch sehr fragmentarischen, Regierungsprogramm hervortritt. Sich gegen die Befürchtung einer „freibeitfeindlichen Reaction“ wenden, erklärt das halbamtliche Blatt, allerdings sei es der Regierung voller Ernst mit der Pflicht, die umfassende Gesetzgebung der letzten zwei Jahre, vor dem wünschenswerthen weiteren Fortbau, gründlich darauf zu prüfen, inwiefern sie sich im wirklichen Leben bewährt habe. „Diese Prüfung“, fährt das Blatt fort, „hat vornehmlich in Betreff der Reform der inneren Verwaltung bereits in eingehender Weise stattgefunden und zu dem Ergebnisse geführt, daß die betreffenden Gesetzgebung in der That vielfache Verbesserungen, sowohl in Betreff der Regelung der Zuständigkeit, wie in Bezug auf das Verfahren bedarf, daß jedoch keine Veranlassung vorliegt, an den Grundgedanken der Reform zu ändern, das es sich vielmehr empfiehlt, auf die bisherigen Grundlagen fortzubauen und gleichzeitig mit den durch das praktische Bedürfnis gebotenen Verbesserungen im Einzelnen auch die weitere Ausdehnung der Gesamtreform in Angriff zu nehmen. Von einem Aufgeben der Reform und der bisher leitenden Grundzüge ist daher keine Rede.“ Das sind Worte, gegen welche sich gewiß nicht einwenden läßt. Es wird nur auf ihre Auslegung ankommen. So wie sie dasheben, schließen sie die Möglichkeit einer Verständigung nicht aus. Des Weiteren hält die „Proc. Corr.“ für nötig, den künftigen Bismarck gegen den Verdacht in Schutz zu nehmen, als ob er „nach Canossa gehen“ wolle. Dieser Verdacht ist von den Liberalen überhaup nicht ausgesprochen worden. Er ist also auch unbrauchbar als Waffe

gegen dieselben. Bemerkenswerth aber ist, daß die „Proc. Corr.“ die Befürchtung, welche in Bezug auf die Untergerichtsverwaltung geteilt werden, mit Schweigen übergeht. — Von dem Ganzen können wir immer nur wieder sagen: die Frage, um welche es sich handelt, wird falsch gestellt. Fürst Bismarck ist bei den Wahlen zunächst garnicht im Spiel. Es gilt, eine Offen auf die Reaction ausgehende kirchlich-konervative Majorität zu verhindern. Alles Andere wird sich finden.

Deutsches Reich.

Berlin, den 2. October.

Der königliche Hof legte gestern für die Infantin Dona Maria de Pilar von Bourbon, Schwester des Königs von Spanien, die Trauer auf vierzehn Tage an. — Auf gleiche Zeit hat der königliche Hof gestern für die Herzogin Marie Theresie, Gemahlin des Herzogs Carl II. von Parma, die Trauer angelegt. — Die Reform des Medizinalwesens, welche seit längerer Zeit angebahnt ist, wird, wie man mit Sicherheit nicht, wie vielfach verbreitet worden, durch den Rücktritt des Kultusministers Dr. Falk in den Hintergrund treten. In dieser Beziehung soll der neue Reichsrath gesonnen sein, vollständig den von seinem Vorgänger eingeschlagenen Weg weiter zu verfolgen, und es wird eben nur nach einiger Zeit bedürfen, welche der neue Unterstaatssekretär braucht, um sich mit seinem Geschäftskreis vertraut zu machen, bis man an die gedachte Reform wieder vertritt. Es gilt als wahrscheinlich, daß dem Landtage darüber eine eingehendere Mittheilung gemacht wird. — Mit dem 1. October hat die Einrichtung des geistlichen Sühnevertrags bei Ehescheidungen, welche in Bereiche der Gerichts-Ordnung bestand und 1844 gesetzlich erneuert wurde, aufgehört, und obgleich diese erzwungene Einmischung der Geistlichen in der Sache nicht Erfolg hatte, so hat doch, wie man sich erinnern wird, der evangelische Oberkirchenrath den Justizminister gebeten, er möchte veranlassen, daß die Amtsrichter für den Fall, daß bei einer eingeleiteten Ehescheidung der eine der Ehegatten evangelisch wäre, dem Orts- oder nächsten Geistlichen davon Nachricht gäbe. Nun hat aber der Justizminister keine Einwirkung auf die Gerichte, und so hat er denn den Richtern „empfohlen, nach Möglichkeit“ dem Wunsch des Oberkirchenrathes nachzukommen. Uebrigens hat die hiesige katholische Geistlichkeit seit Jahren dem Richter die Anstellung eines Sühneministers mit dem Bemerkten verweigert, daß sie nur von ihren Kirchenoberen solche Aufforderungen annehme.

Von der preussisch-russischen Grenze wird der „Rigiger Btg.“ unter dem 25. September geschrieben: „Wie verlautet, sollen bei sämtlichen russischen Zollämtern vom 1. Januar 1880 ab die sogenannten Strafgebühren, welche die revidirenden Steuerbeamten zu ihren Gunsten im vollen Betrage einzuziehen berechtigt waren, wegfallen. Wenn nämlich bei Verzollung von Waaren dieselben nach dem Tarif nicht richtig deklarirt und mit einem zu niederen Satz in der Angabe belegt waren, so stand es dem Steuerbeamten frei, für die Uebergabe dem vorkommenden Expediteur eine Strafe an Geld anzuerlegen, die je nach den Verhältnissen sich mehr oder minder hoch belief und sogar zur Confiskation führen konnte. Diese Einnahmen bildeten für den revidirenden Beamten einen recht erheblichen Nebenverdienst, schlossen aber auch nicht die Möglichkeit aus, daß bei Abtaringung der Waaren oft zu weit gegangen und der Willkür Thür und Thor geöffnet wurde. War irgend eine Waare mit einer Zollstrafe belegt, so gab es wohl gegen dieselbe eine Appellation, doch war sie mit so vielen Weitläufigkeiten und Schwierigkeiten verknüpft, daß nur bei ganz außergewöhnlichen Fällen eine Klage angestrengt, sonst lieber die Strafe bezahlt wurde. — Um aus dem baprischen Budget den größten Brocken Geld herauszugreifen, verlangt dasselbe bei den direkten Steuern einen jährlichen Zuschlag von 13391 500 Mark, unangesehen eine vorgeschlagene Erhöhung der Brau- und Salzsteuer im Betrage von 3090000 Mark. Diese Erhöhung der direkten Steuern wird sich auf über 60 pCt. der bisherigen belaufen, da dieselbe in der Summe von reichlich 22 Millionen angelegt sind. Das gesammte Defizit für ein Jahr der Finanzperiode 1880 und 1881 stellt sich demnach auf 16 Millionen Mark, was mit den früheren offiziellen Angaben durchaus stimmt. Damit ist sicherlich nicht gesagt, daß nicht durch andere Maßregeln die notwendige Deckung zum größten Theil beschafft wird. Der Finanzminister hat den Landtag förmlich eingeladen, durch weitere Erhöhung des Malzauflages und rasche Einführung derselben den Mehrerlös daraus auf 10 Millionen Mark zu steigern, was natürlich die Inanspruchnahme der direkten Steuern weitlich vermindern würde. Eben so hat derselbe, nachdem er mitteltheil, daß die neuen Reichsfinanz- und Zollmaßregeln im Jahre 1880 für Bayerns Anteil ein Mehr von 9 Millionen aufbringen würden (auch diese Schätzung ist übrigens schon im Laufe der Sommeression veröffentlicht), die Hoffnung ausgesprochen, daß die Reichs- und Provinzial-Steuererträge später noch reichlicher fließen und der jetzt angelegene Steuerzuschlag nur vorübergehend sein werde. Es muß einem Finanzminister, der mannaßhaft in schwieriger Zeit ins Amt getreten ist und auch Beweise seiner vollen Thätigkeit auf diesem ihm anstehenden neuen Gebiete abgelegt hat, gestalter sein, ein wenig couleur de rose zu malen und aus der trüben Gegenwart auf eine bessere Zukunft zu verweisen. Dagegen ist es eine bedauerliche Verirrung des Taatsgefühls, das Herr v. Kibel sonst auszeichnet, gewesen, wenn er wirklich, wie behauptet wird, denjenigen Reichstags-Abgeordneten, welche für die Zollpositionen gestimmt haben, den Dank des Vaterlandes vorzutragen sollte. Die baprische Kammer ist sicher nicht der Ort und ein Minister nicht der berufene Mann, um die Schafe und Böcke des Reichstags von einander so auffällig zu scheiden. Man hofft, daß ein Mißverständniß vorliegt, was schließlich der stenographische Bericht entscheiden wird.

— Zur Lage des Eisen- und Kohlegeschäfts ergreift in der schlußföhrerischen „Essener Btg.“ ein Großindustrieller das Wort. Er sagt, daß der Krebsfalsche die Ueberproduktion und die dadurch bedingten Schleuderpreise seien, und schließlich wörtlich: „Gesunde Zusätze können erst dann wieder eintreten, wenn die Produzenten und Fabrikanten sich nach der Bedürfnisfrage richten und nicht immer im vergrößerten Betrieb die Verminderung ihrer Generalausgaben suchen, denn die Konsequenzen, liegen für Jeden, der nicht kindisch denkt, auf der Hand — ferner, wenn dieselben bei ihren Kalkulationen die Verzinsung und notwendige Amortisation in Rechnung bringen und endlich, wenn man wieder die Selbstthätigkeit gewinnt, sich nicht durch jedes Gebot zu Geschäften oder billigeren Offerten verleiten zu lassen.“ Heute wird also aus denselben Kreisen heraus, in denen man die Einführung des Zolles als ein unsehbares Mittel zur Wiederherstellung günstiger Zustände betrachtet, der eigentliche Sieg des Uebels an derselben Stelle gefunden, an welcher ihn die Gegner des Eisenzolles nachgewiesen hatten. Damals hieß es, daß mit der Einführung des Zolles eine zuwerfliche Bürgschaft für die Gesundung der Eisenindustrie gewonnen werde, heute, wo die verheerliche segensreiche Wirkung des Zolles bereits praktisch sichtbar sein möchte, stellt man uns von Neuem eine „Katastrophe“ in Aussicht! Die warnenden Voraussetzungen, unter welche die Majorität des Reichstags rücksichtslos hinwegschreit, haben sich buchstäblich erfüllt. Auch die Befürchtung, daß der protektionistische Umfassung unserer Wirtschaftspolitik für zahlreiche „vergründete“ Unternehmungen lediglich eine Aufmunterung zur Fortsetzung bzw. zur Wiederaufnahme des Geschäftes auf der bisherigen unfolbsen Basis sein würde, wird durch das Schreiben des Großindustriellen der „Essener Zeitung“ vollständig bestätigt. — Das neue Ministerium von Elsaß-Lothringen ist nunmehr nachdem auch die Herren v. Puttkamer, Dr. Mayr und von Pommer-Esche in Straßburg angelangt sind vollständig besamten. Es bestätigt sich, daß Graf Wilhelm Bismarck als Hilfsarbeiter in das Bureau des Statthalterers eintreten wird.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Naumburg. Die industrielle und gewerbliche Kalamität scheint immer noch fortzubehben; denn auch im Laufe des Monats September sind wieder eine größere Anzahl Wanderburschen aus der Kasse des hiesigen Vereins gegen Bettel unterfütigt worden. Es haben empfangen: 275 Personen Abendbrod für 41  $\frac{1}{2}$  25  $\frac{1}{2}$  94 Per. Nachtquartier für 9  $\frac{1}{2}$  40  $\frac{1}{2}$  24 Per. Frühstück für 2  $\frac{1}{2}$  40  $\frac{1}{2}$  und 2 Per. Mittagessen für 40  $\frac{1}{2}$ .

Aus Preussisch-Löhringen, 1. October. Am heutigen Tage rüdten die von der Unteroffizierschule zu Weissenfels abgehenden Schüler des ältesten Jahrganges mit klingendem Spiel nach dem Bahnhof ab, um zu den ihnen angewiesenen Regimentern verschiedener Garnisonen zu eilen. — Gestern hielt der Gemeindevorstand zu Zeit seine diesjährige Generalversammlung ab, welche von circa 75 Mitgliedern besucht war und in welcher der Vorsitzende Fabrikant Bohlen den Bericht erstattete. Nach diesem Bericht beträgt das Vereinsvermögen 3995,93  $\frac{1}{2}$ ; die Mitgliederzahl befreit sich auf 568. Zu Vorstands-Mitgliedern wurden gewählt: Fabrikant Bohlen (Vorsitzender), Dr. Richter (Stellv.), Secretär Freygang (Bibliothekar und Schriftführer), Buchhändler Huch (Kassirer); Lehrer Anders, Oberlehrer Hüthig und Lehrer Krelling (Lehrerpatron); Photograph Wiegand, Urmacher Böckle, Techniker Schulte, Handelsgärtner Herrmann und Buchbinder Lorenz (Gewerbebeputation). — Der „evangelische Verein“ zu Zeit wird auch im nächsten Winter wieder eine Reihe von Vorträgen abhalten, deren Ertrag zu mildthätigen Zwecken verwendet werden soll. Den zweiten Vortrag hält Pastor Paulus Cassel-Berlin.

Aus Magdeburg wird geschrieben: Die Weisfölkler in diesem Jahre ist an Quantität erheblich geringer als in den Vorjahren und zwar lediglich dadurch, daß in der Gegend südlich von hier bis zur braunschweigischen Grenze, wo Weisfölk bisher am meisten gebaut wurde, zwei neue Zuderfabriken entstanden sind und dort nun mehr Zudererzeugung betrieben wird; andererseits ist es auch den Produzenten nicht unbekannt geblieben, daß mehrere Tausend Erbsen Sauerfölk vom vorigen Jahre sich noch unverkauft auf Lager befinden; und der Qualität des Kohls diesjähriger Ernte läßt sich nicht viel aussetzen; der Preis ist in den letzten Tagen etwas höher gegangen und es wird jetzt pro Centner 1.80  $\frac{1}{2}$  bezahlt.

Der Gutsbesitzer Dymann aus Cupal bei Eilenburg hat am 28. v. M. ein weißes Nebbuhn geschossen.

Aus Weimar schreibt man: Die Landtagswahlen nähern sich dem Ende: Der neue Landtag wird im Großen und Ganzen nicht viel von seinem Vorgänger verschieden sein, doch ist als charakteristische Erscheinung hervorzuheben, daß in demselben der kleine ländliche Grundbesitz stärker als früher vertreten sein wird; namentlich ist die Zahl der ländlichen Bürgermeister unter den neu gewählten Abgeordneten bemerkenswerth.

Der Gartenbauverein in Jena erläßt an die Döblichster im Gaalthe die Auforderung, von allen Döblichster schöne Exemplare an Hrn. Garteninspector Maurer zu schicken. Derselbe soll ein Normalformular für die Ausstellung in Potsdam zusammenstellen.

8 Der October im Strichwort.

Wie's Wetter im October ist, So auch noch halben Jahres Frist. — Damit ist die alte Regel von der correspondirenden Witterung von sechs zu sechs Monaten aus dem Vorausgesprochen. Da aber der October die rauhe Jahreszeit einleitet, so sind seine Tage das Winterwetter besonders prophetisch, und man sagt:

„Sicht im October das Land noch sehr an den Bäumen, so deutet es auf einen strengen Winter.“

„Warmer October bringt kalten Februar.“

„Wie Genuß hierzu heißt es denn auch: „Niel Frost und Schnee im October, mild' Wetter im Januar.“









